

FRAUEN



Text: Jürgen Hoffmann

Stefanie Keuler hat vor fünf Monaten in Berlin die Firma Kochzauber gegründet.

Ihre Geschäftsidee:
Kochzauber liefert jede Woche neue ungewöhnliche, aber einfach zu kochende Rezepte und die dazu passenden frischen, saisonalen Zutaten direkt vor die Haustür.

GRÜNDEN ANDERS

Die Jungunternehmerin und ihr 20-köpfiges Team kümmern sich um die Rezeptentwicklung, die Finanzen, Public Relation und das operative Geschäft. Ihr Kollege Frederic Knaudt hat die Website ihrer Firma entwickelt. Stefanie Keuler hat sich den Sprung in die Selbstständigkeit sehr genau überlegt: „Kochzauber zu gründen, war eine sehr bewusste, aber auch emotionale Entscheidung. Ich glaube an das Geschäftsmodell und möchte Familien helfen sich gesund zu ernähren.“

Die Jungunternehmerin hat Chancen und Risiken ihrer Firmengründung abgewogen, den Markt und alternative Angebote analysiert und einen detaillierten Business-Plan aufgestellt. Typisch Frau. „Gründerinnen bereiten sich viel sorgfältiger vor als ihre männlichen Kollegen“, weiß Beatrix Fröhlich von der Hamburger Existenzgründungsinitiative (H.E.I.). Diese Anlaufstelle für Hamburger, die sich selbstständig machen wollen, stellt angehenden Jungunternehmern Scheckhefte im Wert von je 500 Euro zur Verfügung, mit denen diese Weiterbildungskurse besuchen können. Im ersten Halbjahr 2012 gingen zwei Drittel der H.E.I.-Scheckhefte an Gründerinnen. Beatrix Fröhlich: „Frauen sind sich häufiger bewusst, welche Schwächen sie noch haben – und arbeiten daran, diese zu beheben. Männer sind in der Regel weniger selbstkritisch.“

Kochzauber-Gründerin Stefanie Keuler hat einen weiteren Unterschied zu männlichen Existenzgründern festgestellt: „Mir als Frau fällt es leichter, Mitarbeiter leidenschaftlicher ans Unternehmen zu binden. Männer sind meist nüchterner und tragen ihre Gefühle seltener nach außen.“

Eine Studie der KfW Bankengruppe bestätigt die Eindrücke von Stefanie Keuler und Beatrix Fröhlich: Frauen gründen anders! Erste Erkenntnis: Zwei von drei Frauen sind älter als 35, wenn sie eine Firma gründen. In diesem Alter sind 40 Prozent der männlichen Gründer schon mehrere Jahre selbstständig. Zweites Ergebnis der Studie: Fast jede zweite Gründerin – im vergangenen Jahr wagten bundesweit etwa 350.000 Frauen diesen Schritt – startet mit ihrem Unternehmen im Gesundheitswesen, in der Bildungs- oder Textilbranche. Typische Themen sind: Kinderbetreuung, Kinderbekleidung, Koch- und Lebensmittelservice. 32 Prozent der Frauen trauen sich als Unternehmensberaterin, Architektin oder Maklerin ihre eigene Chefin zu werden.

Erfreulich: Frauen gründen pragmatisch. Sie machen sich nicht selbstständig, weil sie eine „bahnbrechende“ Geschäftsidee haben, sondern weil sie zur Selbststän-

digkeit keine bessere Alternative sehen. Diese Frauen wollen nicht arbeitslos sein. Oder sie nutzen die Gründung, um nach längerer Familienpause wieder ins Berufsleben einzusteigen. Da wundert es nicht, dass die Arbeitszeit der Jungunternehmerinnen deutlich unter der ihrer männlichen Kollegen liegt: Frauen arbeiten im Schnitt 30 bis 40 Stunden pro Woche, acht von zehn Männern 40 Stunden und mehr.

Dritte Erkenntnis der KfW: Rund 80 Prozent der Frauen gründen ihre Firma zunächst ohne Mitarbeiter, 15 Prozent sogar ohne viel Geld. Das liegt auch an den Banken, die häufig an der Kompetenz der Gründerinnen zweifeln, an der Ernsthaftigkeit ihrer Absichten und die Vorhaben von Frauen als finanziell unattraktiv einschätzen – und deswegen nur zögerlich Kredite vergeben. Aber die meisten Frauen bleiben vernünftig: Sie gehen keine zu großen Risiken ein, „specken“ ihre Unternehmung einfach ab, machen es „eine Nummer kleiner“. Dr. Margarita Tchouvakhina, Abteilungsleiterin bei der KfW: „Es ist nicht so, dass Frauen ihre Unternehmen im Vergleich zu Männern unterfinanzieren.“ Vernunft prägt auch das Wachstumstempo der meisten Frauenunternehmen: Während Männer oft eine schnelle Expansion ihres Startups anstreben, wollen Gründerinnen

„Frauen sind sich
häufiger bewusst,
welche Schwächen sie
noch haben - und arbeiten
daran, diese zu beheben.
Männer sind in der Regel
weniger selbstkritisch.“



ihr Unternehmen in kleinen Dimensionen halten, um flexibel zu bleiben und die Balance zwischen privatem und beruflichem Leben zu halten.



Melitta Bentz, die Vorzeigefrau unter den Gründerinnen

Frauen haben sich schon vor über 100 Jahren getraut, eigene berufliche Wege zu gehen: 1908 hob die Dresdnerin Melitta Bentz ein Unternehmen aus der Taufe, das die Kaffeezubereitung revolutionierte. Melitta Bentz erfand den Kaffeefilter, der unter der Nr. 347895 beim Kaiserlichen

Patentamt zu Berlin in die Gebrauchsmusterrolle eingetragen wurde. Die Liste erfolgreicher Gründerinnen ist nicht nur alt, auch lang: Zu den Vorzeige-Frauen gehören beispielsweise die Hamburgerin Vanessa Kullmann, die vor 14 Jahren ihren ersten Balzac Coffee-Shop eröffnete und heute 57 Filialen betreibt, und Dana Schweiger, die zusammen mit zwei Freundinnen die Schwangerschaftsmodefirma bellybutton aufgebaut hat. Die Ex-Frau von Schauspieler Til Schweiger ist „nebenher“ auch noch Mutter von vier Kindern. Eine Familie mit drei Kindern und ihr Unternehmen managt auch Antje Lenk jeden Tag. Die Gründerin von Bridge IMP hat sich als Interim Management Provider in einer Männerdomäne durchgesetzt. Und Jasmin Taylor schließlich hat es sogar als gebürtige Iranerin in Deutschland zum eigenen Unternehmen gebracht. Ihre Reiseveranstaltungsfirma JT Touristik beschäftigt 30 Mitarbeiter und macht 60 Millionen Euro Umsatz. Zur „jungen Garde“ an Gründerinnen gehören schließlich auch Verena Delius von der Online-Kinderspielfirma Goodbeans und Brigitte Wittekind vom Kosmetik-Marketingunternehmen Glossybox.

Zu Deutschlands bester Gründerin wurde im Frühjahr Maja Halver gekürt. Die 47-Jährige startete vor eineinhalb Jahren in Hamburg in einer typischen Männerdomäne. Ihre Firma Ajax Loktechnik repariert bundesweit Diesellokomotiven und Güterwaggons. Vor wenigen Wo-

chen erhielt sie den von Sparkassen, dem ZDF und Porsche ausgelobten Gründerpreis. Die Pastorentochter und technik-begeisterte Ingenieurin setzte im ersten Geschäftsjahr 1,5 Millionen Euro um. Sie begann mit fünf Mitarbeitern, Ende 2012 sollen es über 20 sein. Hamburg ist übrigens Deutschlands Gründungshauptstadt. In keiner anderen Metropole der Bundesrepublik gibt es so viele Existenzgründer – männliche wie weibliche. Interessant: Viele junge Unternehmerinnen haben ihre eigenen, typisch weiblichen Netzwerke geknüpft. In denen spielen Männer oft nur Nebenrollen. Frauen-Gruppen, in denen Gründerinnen ihre Erfahrungen und Kontakte austauschen, finden sich in Social Networks, bei Handwerks-, Industrie- und Handelskammern und in Verbänden. Erste Kontakte untereinander knüpfen angehende Jungunternehmerinnen meistens bereits auf Informationsveranstaltungen wie beispielsweise von der Bundesagentur für Arbeit („Frauen gründen anders“) angeboten werden.

Dass Frauen beruflich lieber miteinander kooperieren als sich, wie es unter Männern „normal“ ist, gegenseitig zu bekämpfen, scheint ein wichtiger Erfolgsfaktor zu sein – jedenfalls wenn man sich die Insolvenzstatistiken ansieht: Von Frauen gegründete Unternehmen sind danach stabiler als Startups von Männern: Die Zahl der Pleiten ist unter Gründerinnen prozentual geringer als die unter Gründern.